

den soll; es hat sich Niemand „unruhig“ gezeigt, wie der Herr Separatvotant und noch vier oder fünf Andere. Dagegen sind viele Städte in Masse aufgetreten, um sich zu Gunsten des Baues von Chemnitz nach Riesa zu verwenden; beruhige man diese! Nun hat zwar der Herr Separatvotant behauptet, darauf könne man kein Gewicht legen, weil die Petenten nicht wüßten, was sie wollten. Ich muß aber sehr bezweifeln, daß die Stadträthe zu Stollberg, Frankenberg, Döbeln u. nicht wissen sollten, was sie wollen. Ueberhaupt weiß ich gar nicht, wie es gekommen ist, daß diese Bahn wieder in Frage gestellt worden ist, was doch Anfangs nicht so schien. Mich will es daher bedünken, als wenn diejenigen, die das Separatvotum annehmen, es gern sähen, wenn überhaupt gar nichts aus der Bahn Chemnitz-Riesa würde. Es ist das eine Ansicht von mir, ich kann mir aber nicht helfen, sie auszusprechen, eben weil ich will, daß etwas daraus werden soll. Deshalb erkläre ich nochmals: ich werde gegen das Separatvotum und für die Deputation stimmen.

Abg. Sachse: Ich will hierauf nur ein Paar Worte bemerken: Ich habe nicht gesagt, daß die Stadträthe der Gebirgsstädte, welche die chemnitzer Adresse mit unterzeichneten, nicht wüßten, was sie wollten. Dieß ist mir nicht in den Sinn gekommen; sondern ich habe behauptet und behauptete, daß die Adresse Seiten jener Gebirgsstädte in dem verbreiteten Irrthum von der Unausführbarkeit der Linie Chemnitz-Dresden unterzeichnet worden und daß dieß ohne diesen Irrthum unmöglich geschehen konnte. Meine Aeußerung, sie wüßten nicht, um was sie bitten, bezog sich auf etwas ganz Anderes; sie bezog sich deutlich auf gewisse frühere Petitionen wohlbekannter Art. Der Abgeordnete scheint mich falsch verstanden zu haben, oder hat's gewollt; ich meinte, daß die Petitionen um Chemnitz-Riesa auf der irrigen Meinung, als ob jene Linie nicht ausführbar sei, beruhen. So ist es, wie ich mich ausgedrückt habe.

Abg. Jani: Ich muß mich auch in dem Sinne aussprechen, wie mein geehrter Nachbar zur Rechten, und dieß zwar im Gefühle der ausgleichenden Gerechtigkeit. Der Stadt Chemnitz sind schon seit langer Zeit Zusicherungen gemacht worden, von denen sie hofft, daß sie endlich zur Wirklichkeit werden. Es ist damals angenommen worden, daß die Bahn über Freiberg sehr großen Schwierigkeiten unterliege; jetzt wird ein neuer Zweifel hinein geworfen. Wohin soll das führen? soll die Bestimmung der Bahn bei dem nächsten Landtage wieder in Zweifel gestellt werden? Es könnte wieder Jemandem einfallen, die Bahn wieder an einen andern Ort verlegen zu wollen. Jedenfalls wird durch die riesaer Bahn die Sache so gestellt, daß das Interesse der beiden Hauptorte Dresden und Leipzig durch die Bahn gleichmäßig berührt wird; sie mündet auf der Hälfte des Weges zwischen beiden Städten in die leipzig-dresdner Eisenbahn ein. Daß die Bahn über Freiberg nach Dresden größeren Schwierigkeiten unterliegt und enorme Summen kosten wird, springt einem Jeden in die Augen, der auch nur

oberflächlich mit dem Terrain bekannt ist, und daß auch deren Betrieb mehr kosten wird, geht schon daraus hervor, daß sie zum Theil mit Pferdekraft betrieben werden muß; sie kann also jedenfalls nicht die Vortheile gewähren, wie die riesaer Bahn. Uebrigens bezweckt die hohe Staatsregierung einen festen Plan über das Eisenbahnwesen im ganzen Lande; erlaubt man ihr nicht, denselben festzustellen und über die dazu erforderlichen Mittel im Voraus zu disponiren, so schiebt man die Sache wieder auf die lange Bank hinaus, und es können daraus Schwierigkeiten entstehen, die in der Folge schwer zu beseitigen sein werden. Daher muß ich für eine definitive Entscheidung der Frage entscheiden, möge sie nun auf diese oder jene Weise ausfallen. Daß die jetzige Ständeversammlung dazu competent sei, kann ich um so weniger bezweifeln, als allgemeine Verwaltungsmaßregeln jedes Mal im Voraus festgestellt werden müssen, wenn auch die dazu erforderlichen Mittel in spätere Perioden fallen; ich werde daher für die chemnitz-riesaer Bahn stimmen.

Abg. D. Plakmann: Ich würde sehr geneigt sein, mich mit der Deputation für die Richtung nach Riesa zu entscheiden. Ich bekenne aber, daß man nach einigen Aeußerungen im Laufe der Debatte und selbst aus der Mitte der Deputation wenigstens in einzelnen Punkten bedenklich werden kann. Ich will kein zu großes Gewicht darauf legen, daß durch die Bahn nach Riesa, wenn sie auch nicht sofort in Angriff genommen werden sollte, doch in ihrer Verlängerung nach Norden die leipzig-baierische Bahn in bedeutenden Nachtheil gerathen könnte. Wenn aber anderer Seits in Bezug auf die Schwierigkeiten, die einer Richtung von Chemnitz über Freiberg nach Dresden entgegenstehen sollen, immer nur der Tract von Freiberg nach Dresden und namentlich das tharander Plateau genannt worden ist, und wenn auch von einer Verbindung zwischen Freiberg und Dresden abgesehen werden muß, so hat doch noch nichts darüber verlautet, welche Schwierigkeiten zwischen Chemnitz und Freiberg gefunden werden, und daher werde ich mir die Anfrage an den Herrn Referenten erlauben: ob die Deputation Auskunft zu geben vermag, ob unüberwindliche Schwierigkeiten zwischen Chemnitz und Freiberg vorhanden sind. Noch will ich nur erwähnen, daß die Zurücknahme des Expropriationsgesetzes im Principe gefährlich erscheint, und daß, wenn diese Expropriation jetzt zurückgenommen wird, eine künftige Ständeversammlung ebenso den vielleicht heute gefaßten Beschluß einer Chemnitz-riesaer Bahn werde zurücknehmen können. Für jetzt beschränke ich mich also auf die Anfrage, ob die geehrte Deputation darüber eine Unterlage gehabt habe, daß hinsichtlich des Tracts Chemnitz-Freiberg unüberwindliche Schwierigkeiten vorhanden sind.

Referent Abg. Georgi (aus Mylau): Was die letzte Frage des geehrten Abgeordneten betrifft, so nehme ich auf die freiberger Schrift Bezug, rücksichtlich der Schwierigkeiten, die sich auf diesem Tracte gezeigt haben. Ich will sie nicht als eine Unterlage bezeichnen, obgleich sie mir bei Bearbeitung des